

Marburger Bund hält 15.000 neue Stellen für realistisch

Eine Umfrage unter Klinikärzten macht das Ausmaß der Personalknappheit an Krankenhäusern in NRW und Rheinland-Pfalz deutlich

von Jürgen Brenn

Rund 8,5 Überstunden pro Woche leistet im Durchschnitt jeder Klinikarzt in Deutschland. Pro Jahr sind das rund 51 Millionen Stunden Mehrarbeit. Dies ergab eine Umfrage unter 1.300 Mitgliedern des Landesverbandes Nordrhein - Westfalen / Rheinland-Pfalz des Marburger Bundes (mb).

„Besonders betrogen sind die Ärzte im Praktikum“, sagte der Vorsitzende des mb-Landesverbandes und Vorstandsmitglied der Ärztekammer Nordrhein, Rudolf Henke. AiP schieben im Durchschnitt 11,4 Überstunden die Woche. Die Assistenz- und Oberärzte kommen mit knapp 8 Mehrstunden etwas besser weg. Es sei leicht, die Arbeit bei den Schwächeren abzuladen, kritisierte Henke. Knapper werdende Weiterbildungsstellen, die Tendenz der Krankenhäuser, Fachärztinnen und -ärzte zu beschäftigen und der Konkurrenzdruck unter den jungen Kolleginnen und Kollegen führe zu solchen Mißständen.

Der mb hat die Ärztinnen und Ärzte auch gefragt, ob die geleisteten Überstunden finanziell oder durch Freizeit vergütet werden. Werden bei den AiP über 82 Prozent der Überstunden in keiner Weise abgegolten, so sind es bei den Oberärzten „nur“ 73 Prozent.

Die Analyse brachte auch zutage, an welchen Kliniken in NRW und Rheinland-Pfalz die meisten Überstunden geleistet werden. Und zwar leistet die Ärzteschaft durchschnittlich 12,67 Überstunden pro Woche an Hochschulkliniken und damit deutlich mehr als an den übrigen

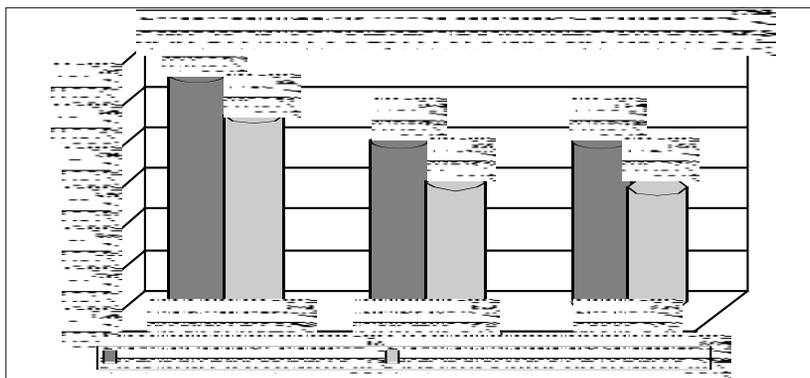
Akutkrankenhäusern. An Häusern in städtischer oder konfessioneller Trägerschaft liegt der Schnitt bei knapp 8 Stunden. Ärzte, die in Reha-Kliniken beschäftigt sind, haben mit 5,22 Überstunden den pünktlichsten Feierabend. Betrachtet man die „Abgeltungsmoral“ bei Rufbereitschaft und Bereitschaftsdienst, so kommen die Unikliniken auch hier deutlich schlechter weg als die übrigen Krankenhäuser. 16,5 Prozent des hier geleisteten Dienstes wird weder finanziell noch durch Freizeit abgegolten. An den Kliniken anderer Träger bewegt sich die Quote bei 7 Prozent, in den kommunalen Häusern bei weniger als 6 Prozent.

Rudolf Henke rechnete vor, daß im Durchschnitt über zwei Drittel der insgesamt geleisteten Überstunden von den Krankenhäusern nicht vergütet werden. „Eine manierliche Arbeit sollte auch ordnungsgemäß vergütet werden,“ forderte der mb-Vorstand. Gleichzeitig betonte er, daß sich die Ärzteschaft nicht vor Mehrarbeit drücken wolle. Aber die Belastung sei enorm. Henke stellte fest, daß die 135.000 Ärztinnen und Ärzte

an den rund 2.300 deutschen Kliniken 35,7 Millionen unbezahlte Überstunden pro Jahr leisteten, was 1,4 Milliarden Mark Vergütung oder 33.000 Vollzeitstellen entspricht. Dagegen suchen zur Zeit rund 15.000 Mediziner eine Stelle: „Rein rechnerisch herrscht Ärztemangel in Deutschland“, sagte der mb-Vorstand.

Unrealistisch sei die Vorstellung, man könne den Überstundenberg komplett durch Stellenschaffung abbauen, meinte Henke. Die Klinikverwaltungen müssen unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten handeln. Durch die eingesparte Überstundenvergütung wären die Vollzeitstellen lediglich zu einem Drittel finanziert. Ergo sind neue Stellen viel teurer als Überstunden, wobei es auf die Mischung ankommt. Henke hält die Schaffung von immerhin 15.000 neuen Stellen für durchaus realistisch.

Überstunden durch verbesserte Arbeitsabläufe zu vermeiden, sieht Henke ebenfalls als machbar an. Er schätzt, daß rund 25 Prozent der Überstunden auf diese Art erst gar nicht entstehen würden.



Grafik: Marburger Bund